

Als er hinunter auf den Strand sprang, folgte ich ihm. Es herrschte Flut, und aus dem Meer stieg der kräftige Duft von Mineralien auf. Zwar war die Wasseroberfläche ruhig, aber ich wusste, dass es darunter nur so von Leben wimmelte, von Flossen, Schuppen und silbern funkelnden Augen.

Mein Begleiter hielt so abrupt an, dass ich fast gegen seinen Rücken gestoßen wäre. Wir hatten die Klippe am Ende des Strandes erreicht. Als ich versuchte, seine Aufmerksamkeit zu erregen, um ihm zu sagen, dass wir nicht weitergehen könnten, gab er meine Hand frei und hinterließ ein Kribbeln der Enttäuschung an ihrer Stelle.

Es war feucht hier, roch nach nassem Sand und trocknendem Seetang. Mit den Fingern fuhr er über die Oberfläche des Felsens und schob eine Pflanze beiseite, die sich redlich Mühe gab, in einer Spalte ohne Wasser zu wachsen. Dahinter im Gestein fehlte ein Stück,

sodass es beinahe wie eine Sprosse wirkte. Weiter oben war ein weiterer Felsbrocken herausgebrochen, und darüber, kurz über dem schwarzen Haarschopf meines Begleiters, befand sich ein Vorsprung.

Ich sei nicht in der Verfassung, zu klettern, wandte ich ein, doch er antwortete nur mit einem Grinsen, das er sicher schon als Dreizehnjähriger aufgesetzt hatte, wenn er etwas Verbotenes tun wollte. Er beugte sich herunter und tippte gegen meinen Knöchel, bis ich zögernd das Bein hob.

Mit den Händen umschloss er meine Fußsohle. Seine Finger fühlten sich warm und rau an von den Jahren, in denen sie mit Salzwasser und Tauen in Berührung gekommen waren. Aus der Hocke blickte er zu mir hoch, mit diesen Augen, die immer zu viel sahen.

Dann wurde ich in die Räuberleiter hochgeschoben und schrie vor Überraschung auf, während ich mit den Händen den unebenen

Felsen abtastete. Mein freier Fuß fand Halt in einer der Einbuchtungen im Stein. Ich klammerte mich fest, keuchend vor Lachen, und wagte es nicht, über die Schulter nach unten zu blicken. Hinter mir konnte ich meinen Begleiter ebenfalls leise lachen hören: über meine ungelenke Haltung und meinen Rock, der sich bis zum Bersten spannte.

Mit großer Kraftanstrengung zog ich mich nach oben und drehte mich so, dass ich auf dem Vorsprung sitzen konnte. Mit einer neckenden Geste salutierte ich in Richtung Boden. Der junge Mann versetzte mir einen leichten Schubs gegen den Fuß und machte sich dann an seinen eigenen Aufstieg. Einen Moment lang ruhte er sich neben mir aus. Das Gestein unter unseren Händen hatte noch einen Hauch der glühenden Sommerhitze bewahrt.

Schließlich ging der junge Mann weiter voran und ertastete sich seinen Weg um die Klippenwand herum. Der Pfad war steil, und

ich versuchte, nicht daran zu denken, dass unter uns das Meer gegen die zerklüfteten Felsen schlug. Doch der Wein, der durch meine Adern strömte, machte mich waghalsig, und so folgte ich ihm. Zusammen schoben wir uns entlang des kurvigen Vorsprungs, den die Klippe beschrieb, vorwärts. Ich war meinem Begleiter so nah, dass sein Duft mich einhüllte: in der Sonne getrocknete Baumwolle, der Geruch seiner Haut; der Rauch des Feuers in seinem Haar; sein würziger Atem und immer wieder dieser intensive Geruch von Mineralien, der mich an einen Wintertag am Meer erinnerte.

Der Pfad machte nun eine Biegung und führte uns noch höher hinauf, entfernte uns weiter von den dunklen Wellen. Irgendwann spürte ich Gras unter meinen Füßen und nahm einen süßen Duft wahr, als wir ein winziges Plateau unterhalb der Felskuppe erreichten. Hier wuchs ein einsamer, gewundener Baum: eine Wildkirsche mit weißen Blüten. Wie

grimmige Kreaturen, die etwas Kostbares bewachten, schützten ihn die schroffen Felswände vor dem Wind. Sanft fuhr mein Begleiter mit der Hand über die glänzende Rinde. In diesem Moment wusste ich, dass dies sein Versteck war, in einer Stadt, die zu klein war, um Geheimnisse zu bewahren. Am liebsten hätte ich ihn gefragt, warum er sich ausgerechnet diesen Ort ausgesucht hatte, aber er lächelte nur, legte die Hände auf meine Schultern und drehte mich so, dass ich mich umschauen konnte.

Hinter uns breitete sich die gesamte Stadt aus, erstreckte sich um die Bucht herum und die Hügel hinauf. Ich konnte die flackernden Lichterketten des Cafés sehen, aus dem wir geflüchtet waren, konnte die Silhouetten der Leute erkennen: wie sie tanzten, stampften, sich im Kreis drehten und dabei den Sand aufwirbelten, den die leichte Brise vom Meer bis auf die Veranda geweht hatte.